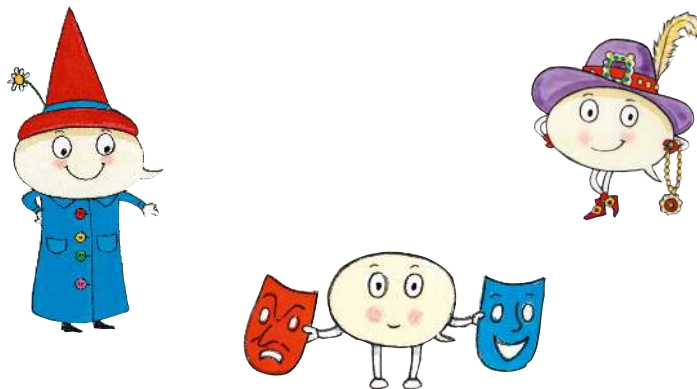


Gerhard Friedrich

Komm mit ins Philosophieland

Eine spielerische Entdeckungsreise
in die Welt der Philosophie



HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Für Frederick



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: SchwarzwaldMädel, Simonswald
Illustration: Eva Spanjardt
Themenkarte S. 22: Bettina Krüger
Foto S. 51: familylifestyle – stock.adobe.com
Foto S. 37, 64: Simone Benz
Alle weiteren Fotos: Gerhard Friedrich
Lektorat: Ines Zissel, Rösrath

Satz und Gestaltung: Arnold & Domnick, Leipzig
Herstellung: Graspö CZ, Zlín
Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-38549-0

Vorwort

Das Philosophieren in der Kita erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Dies ist kaum verwunderlich, denn immer deutlicher verdichtet sich in der Pädagogik die Erkenntnis, dass das gemeinsame Staunen, Zweifel, Nachdenken bzw. Hinterfragen viele wichtige Kompetenzen der Kinder fördert, die etwa mit Kommunikation, Denkvermögen oder auch Kreativität zu tun haben.

Bei aller Legitimität dieser Beweggründe sollten wir jedoch – möchten wir die Philosophie in der Kita etablieren – die primäre Motivation nicht aus den Augen verlieren: Ein Philosophieren mit Kindern sollte allem voran um seiner selbst Willen geschehen dürfen.

Vor allem auch deshalb, weil es den Kindern eine immense Freude bereitet, wenn sie sich mit den Themen beschäftigen, die sie interessieren und für die es nicht selten zu wenig Raum im Alltag gibt. Es ist für sie dabei eine tolle Erfahrung, dass ihre persönlichen Ansichten,

Meinungen, Ideen usw. es ebenso wert sind, darüber nachzudenken, wie die der anderen oder auch der Erwachsenen.

Das Gros der in diesem Buch formulierten Ideen wurde mit acht Kindern erprobt. Dabei erwiesen

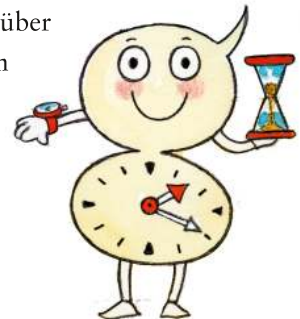
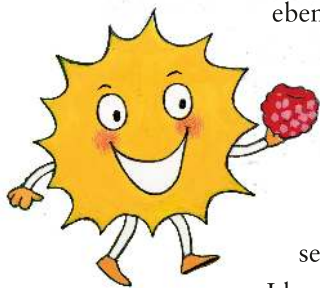
sich die vorgestellten Inhalte und Methoden einerseits als gut geeignet und stets als motivierender Einstieg. Sie waren der Garant dafür, dass es eine inhaltliche Orientierungslinie gab. Andererseits zeigte es sich aber auch, dass sich das Anliegen, dem Denken der Kinder zu

begegnen, einer inhaltlich ausgenutzung entzieht.

Festzuhalten bleibt, dass das Initiieren, Nachspüren, das Abwarten und Zuhören gerade aufgrund der offenen Situationen besondere Ansprüche an die pädagogische Fachkraft stellt. Wenn es uns dabei gelingt, uns wieder in die Gedanken, in die Gefühle und letztlich in das aktuelle Weltbild der Kinder hineinzuversetzen, so wird solch eine Reise in die Welt der Philosophie nicht nur für die Kinder zu einem tiefgreifend erhellenden Erlebnis. An dieser Stelle möchte ich mich bei der Erzieherin, Frau Simone Benz, bedanken. Sie hütete mich mehr als einmal davor, in Erwachsenenmanier in das Geschehen allzu stark einzugreifen. Mein weiterer Dank gilt der Leiterin des evangelischen Kindergartens Burgheim in Lahr, Frau Anna-Maria Eberle, sowie dem gesamten Team, die mich stets bei allen Anliegen unterstützten.

Nicht zuletzt gilt mein ganz besonderer Dank der Künstlerin Frau Bettina Krüger sowie Herrn Schornsteinfegermeister Franz Klumpp. Frau Krüger gestaltete die in diesem Buch benutzte Philosophie-Themenkarte und Herr Klumpp machte durch seinen Besuch das Philosophieren über das Thema Glück zu einem unvergesslichen Erlebnis. Nun wünsche ich Ihnen und den Kindern viel Freude mit diesem Buch.

Ihr Gerhard Friedrich



Inhaltsverzeichnis



Vorwort	5
Das Reisekonzept	8
Das Reiseziel: Philosophie	11
Die Reisevorbereitung	14
Eine Reise ins Philosophieland	18
Ideen und Aktionen zur Einführung	20
Wahrheit und Lüge	24
Hüpfkästchen-Spiele	24
Zu Besuch bei Wahrheit und Lüge	27
Gut und Böse	32
Die leckersten Süßigkeiten	32
Zu Besuch bei Gut und Böse	35
Glück	39
Mit Himbeeren und Freunden	39
Zu Besuch bei Glück	42



Anfang und Ende	46
Neue Kätzchen und alte Hamster	46
Zu Besuch bei Anfang und Ende	49
Reich sein	53
Der schönste Schatz	53
Zu Besuch bei Reich	56
Nichts	59
Die Waffeln und das Loch	59
Zu Besuch bei Nichts	62
Zeit	65
Und jetzt: tick-tack!	65
Zu Besuch bei Zeit	68
Ich	72
Abenteuer mit Spiegel	72
Zu Besuch bei Ich	75
Auf zu neuen Zielen	78
Literatur	79



Das Reisekonzept

Planung ist eine gute Vorbereitung, um sich in philosophischen Fragen nicht gänzlich zu verlieren. Dabei kann dieses Buch unterstützen, denn eine einfache Möglichkeit ist diese: Beginnen Sie einfach mit der ersten Geschichte und den damit verbundenen Vorschlägen und Sie sind bereits mitten im Geschehen.

Seien Sie zugleich mutig! Sie können die Geschichten, Ideen und Aktionen in allen Kapiteln auch als Ideenspeicher nutzen, denn hier ist nichts in Stein gemeißelt. Das heißt auch, spricht Sie und die Kinder aus der Gruppe ein Thema aus der Mitte an, so starten Sie am besten damit.

Die Kinder bestimmen das Wie

Das Wichtigste bei aller Planung ist jedoch: Die Kinder, die sich auf die Reise begeben, bestimmen den Weg. Ihre Interessen und Anliegen sind maßgeblich bei der Reise in das Philosophieland. Mit einem Augenzwinkern kann man also eine Reisewarnung aussprechen, und zwar vor einer im Vorfeld bereits allzu festgezurrtten Planung. Es geht nicht darum, möglichst alle formulierten Vorschläge aus den Kapiteln aufzugreifen bzw. „in der richtigen Reihenfolge abzuarbeiten“.

Zum einen wäre die Gefahr groß, als Erwachsene mit einem Wissensvorsprung schnell ins Monologisieren zu geraten, und zum anderen steht diese Vorgehensweise der Zielsetzung eines Philosophierens mit Kindern geradezu diametral entgegenstehen.



Auch wenn es beim Philosophieren mit Kindern natürlich auch um individuelle Erkenntnisgewinne geht, so sollte doch das „Wie“ stets im Vordergrund stehen, also wie gelangen die Kinder zu einem Erkenntnisgewinn.

Dialoge mit Kindern

Allem voran sollten Erwachsene auf der philosophischen Reise anstreben, mit den Kindern in gute Dialoge darüber einzusteigen, was die Kinder in ihrem Alltag interessiert. Konkret bedeutet dies, die Kinder vor dieser Folie genau zu beobachten und ihnen dabei gut zuzuhören, um zu verstehen, warum und wie die Kinder zu ihren Überlegungen kommen.

Das gilt auch für das Vorlesen der Geschichten und das Durchführen der Ideen in diesem Buch. Die Reaktionen der Kinder sind wichtig und sollten genau verfolgt werden, damit entsprechend dem dialogischen Prinzip ein echter Austausch starten kann. Innerhalb dieser Dialoge ist es wichtig, auch die sprachlichen Interaktionen der Kinder untereinander aufrechtzuerhalten.

Dabei steht beim gemeinsamen Philosophieren mit den Kindern die Förderung all jener Kompetenzen, die sich auf die Qualität der gesamten Kommunikation beziehen, im Vordergrund. Es geht also zum Beispiel

- um einen wertschätzenden Umgang miteinander,
- um ein angemessenes Umgehen mit den Ideen, Ansichten, Meinungen und Fragestellungen aller Kinder,
- um Einüben von Gesprächsregeln,

- zunehmend um eine Klarheit in den Fragestellungen und Begrifflichkeiten,
- zunehmend um die Folgerichtigkeit der Argumentationsweisen (Argumentationsstrategien),
- um Denkvermögen,
- um Konfliktmanagement usw.

Ein Ziel könnte dabei etwa auch sein, dass die Kinder lernen, sich nicht mit den ersten oberflächlichen Antworten zufriedenzugeben, sondern Freude am kritischen Hinterfragen gewinnen.



An der Körpersprache und den Reaktionen der Kinder lässt sich in aller Regel sehr gut ablesen, ob die Impulse die richtigen sind.

Ein Thema umkreisen

Wer mit Kindern philosophiert, wird beobachten, dass Kinder, vor allem, wenn sie darin ungeübt sind, gerne von Thema zu Thema springen. Der inhaltliche Verlauf ist bei völliger Offenheit deshalb nur schwer bzw. überhaupt nicht kalkulierbar.

Solch eine kindzentrierte inhaltliche Offenheit ist sicher gelegentlich sinnvoll und allemal legitim, andererseits sollte das Philosophieren nicht in eine völlige Beliebigkeit abdriften, sonst verfehlt es seine Absichten.

Beim Philosophieren mit Kindern geht es darum, die Kinder für einen gemeinsamen „Gegenstand“ des Nachdenkens zu interessieren, zu motivieren und die Konzentration darauf auch eine gewisse Zeitspanne aufrechtzuerhalten.

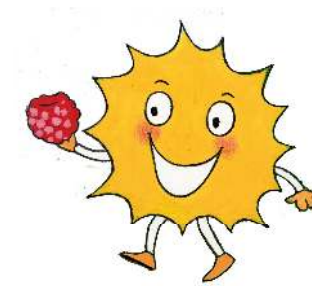
Möglichkeiten des Konzepts

Hier erweist sich das vorgestellte praxiserprobte Konzept als hilfreich, denn es dient

- einerseits als Impulsgeber, um Themen einzuführen,
- andererseits auch als Orientierungspfeiler, um wieder zu den zentralen Fragestellungen zurückzuführen.

Die vorgestellten Aktivitäten unterstützen diese Fokussierung. Die Praxiserprobung hat dabei gezeigt, dass die Kinder die Ideen und das damit verbundene Konzept sehr mögen. Daran anknüpfend gelingt es meist gut, ein Thema ins Zentrum zu rücken und darüber intensiv gemeinsam nachzudenken.

So schwierig der Ablauf der Philosophierunden im Vorfeld jeweils vorauszusagen ist, so gewinnbringend ist dieser Umstand gerade für Erwachsene. Es ist überraschend und auch sehr bereichernd, wie spannend und aufregend sich das gemeinsame Philosophieren entwickeln kann.



Das Reiseziel: Philosophie

So schnell und einfach das Ziel genannt ist, so schwierig ist es jedoch, es ausreichend zu beschreiben. Eine erste hilfreiche Annäherung gelingt durch eine Übersetzung des Begriffs, der aus dem Griechischen stammt. Philosophie ließe sich sinngemäß als „Liebe zur Weisheit“ verstehen und ein Philosoph wäre dementsprechend ein „Freund der Weisheit“.

Doch was wiederum bedeutet Weisheit? Gewiss wären Dummheit, Torheit oder etwa Verwirrung keine guten Voraussetzungen, um zu Weisheit zu gelangen. Und wer möchte schon gerne dumm oder verwirrt sein? Kinder ganz bestimmt ebenso wenig wie Erwachsene.

Insofern ist diese Betrachtung vor allem deshalb hilfreich, denn im Umkehrschluss heißt das, dass alle Freunde der Weisheit sich deshalb als Philosophen betrachten dürfen, Kinder in der Kita bereits ebenso wie Erwachsene.

Auch der Blick auf den wissenschaftlichen Anspruch der Philosophie hilft beim Anliegen, mit Kindern zu philosophieren, weiter. Die Frage nämlich, was eine Wissenschaft in ihrem Kern genau ausmacht, lässt sich in aller Regel gut beantworten.

Zwei einfache Bestimmungselemente sind in diesem Kontext besonders wichtig:

- Womit beschäftigt sich eine Wissenschaft?
- Welche Erkenntnisse sind bereits gesichert?



In einem ersten Schritt muss geklärt werden, mit was genau sich diese Wissenschaft beschäftigen möchte. Man nennt dies auch den Gegenstandsbereich und meint damit, dass eine Wissenschaft versucht, in einen bestimmten Ausschnitt der Wirklichkeit Licht zu bringen. Sehr unwahrscheinlich ist es, dass sich ein Wissenschaftler beispielsweise gleichzeitig intensiv mit Theorien der Informationsverarbeitung (Informatik) und den materiellen Überresten menschlicher Hinterlassenschaften aus längst zurückliegenden Zeiten (Archäologie) beschäftigen würde.

Als Nächstes sollte innerhalb einer Wissenschaft unstrittig sein, auf welche gesicherten Erkenntnisse im Forschungsprozess zurückgegriffen werden kann, um zu weiteren sicheren Erkenntnissen zu gelangen. Die Astronomie etwa wäre schlecht beraten, müsste sie sich jedes Mal aufs Neue vergewissern, ob sich die Erde um die Sonne dreht oder ob es vielleicht nicht doch andersherum funktioniert.



Philosophie als Wissenschaft

Die Philosophie jedoch entzieht sich hier weitgehend dem Kanon der Wissenschaften. Denn weder weiß die Philosophie in den meisten Fällen ganz genau, was ihr Gegenstandsbereich ist, noch können alle Erkenntnisse, die sie zutage fördert, als objektiv gesichert betrachtet werden bzw. kann weitere Forschung darauf zweifelsfrei aufbauen.

Zwar beschäftigt sich die Philosophie mit den großen Fragen, die man an die Welt und das Leben an sich stellen kann. Sie ist nämlich bestrebt, Sinn und Verstehen auch gerade dort herzustellen, wo es keine gesicherten wissenschaftlichen Antworten gibt.



Aber welche die großen Fragen an das Leben und die Welt sind, also letztlich, was den Gegenstandsbereich der Philosophie in ihrem Kern ausmacht, ist wiederum eine philosophische Frage. Diese Fragen und auch die Antworten darauf hängen von uns als Menschen ab und sie bewegen sich selten in einem künstlich isolierten Ausschnitt der Wirklichkeit.

Die philosophische Frage, was den Sinn des Lebens ausmacht, ist eine von ihrer

Reichweite andere bzw. nicht vergleichbare Frage wie etwa die Frage nach der Synthese von Wasserstoffperoxid. Handelt es sich bei der ersten um eine existenzielle, aber eben durchaus individuell beantwortbare, so wäre es bei der zweiten Frage in einer Chemiewerk in der Schule besser, eine möglichst präzise Antwort zu formulieren.

Der große Denker der Aufklärung Immanuel Kant (1724 – 1804) hinterließ vier Fragen, die ins Zentrum des philosophischen Denkens stoßen:

- Was kann ich wissen?
- Was soll ich tun?
- Was darf ich hoffen?
- Was ist der Mensch?



Kannst du in mich hineinschauen und meine Gedanken sehen?